

Erich Böhme

Geboren	08. Februar 1930
Geburtsort	Frankfurt am Main
Gestorben	27. November 2009
Todesort	Bad Saarow

Kurzbiographie

Der Ruf des Hamburger Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ als Enthüllungsjournal geht maßgeblich auf die Wirkungszeit Erich Böhmes als „Spiegel“-Chefredakteur zurück. Die großen Themen, die in seine Ägide fielen, reichten von der Flick-Affäre über die Eklats „Neue Heimat“ und „coop“ bis zum nach wie vor mysteriösen Fall Uwe Barschel. Böhmes Zeit beim „Spiegel“ begann 1958, sie währte bis 1989 – 31 Jahre lang. Als einer der führenden Polit- und Wirtschaftsjournalisten der Bundesrepublik zählten nicht nur eine Reihe damaliger Wirtschaftsminister, sondern auch Bundeskanzler wie Willy Brandt zu Erich Böhmes regelmäßigen beruflichen und privaten Gesprächspartnern.

Erich Böhme stammte aus Frankfurt am Main, wo er, Sohn einer Kaufmannsfamilie, das Abitur und anschließend ein Studium der Nationalökonomie absolvierte. Der diplomierte Wirtschaftswissenschaftler Böhme begann sodann seine journalistische Ausbildung als Redaktionsvolontär bei einer Nachrichtenagentur – er sollte ein Leben lang Journalist bleiben, ein „unheilbarer“, wie er selbst von sich sagte (Nachruf Erich Böhme, Der Spiegel 50/2009, S. 183).

Nach dem Volontariat schrieb Erich Böhme für die „Vereinigten Wirtschaftsdienste“, dann die „Deutsche Zeitung“. Sein Freund Günter Gaus holte ihn schließlich zum „Spiegel“. Ab 1958 arbeitete Böhme als Wirtschaftskorrespondent in der Bonner Zweigstelle des großen Nachrichtenmagazins mit Sitz in Hamburg. 1969 übernahm er die Leitung der Bonner Redaktion, 1973 die gesamte Chefredaktion des „Spiegel“ als Gaus Nachfolger. 31 Jahre war Erich Böhme insgesamt beim „Spiegel“ und manövrierte das Magazin souverän und meinungsstark in Zeiten kontroverser politischer Skandale.

Einer jener Skandale drehte sich um das Unternehmen Flick. Flick war in den 1980er Jahren die größte deutsche Unternehmensgruppe im Familienbesitz. Der Mischkonzern stellte eine Vielzahl industrielle Güter vom Panzer über Papierhandtücher bis hin zur Badewanne her. Zwischen 1975 und 1985 war das Unternehmen in einen spektakulären Parteispendenskandal verwickelt, in dessen Strudel außerdem das gesamte damalige Bundeskabinett gezogen wurde. Flick wurde bezichtigt, nicht nur die beiden FDP-Wirtschaftsminister Hans Friedrichs und Otto Graf Lambsdorff, sowie die CDU- und CSU-Vorsitzenden Helmut Kohl und Franz Josef Strauß, sondern auch etliche andere Bundestagsabgeordnete von FDP und SPD bestochen zu haben. Insgesamt flossen Mitte der 1970er Jahre etwa 26 Millionen D-Mark Spendengelder – just in der Zeit, als Flick in Aktien im Wert 2 Milliarden D-Mark investierte und dafür beim Wirtschaftsministerium Steuerbefreiung beantragte. Die Affäre erschütterte das Vertrauen der Bevölkerung in seine politischen Vertreter nachhaltig. „Der Spiegel“ berichtete kontinuierlich über alle Entwicklungen, insbesondere nachdem 1984 ein Untersuchungsausschuss für den Fall eingesetzt wurde.

Auch den Skandal um die Hamburger Wohnungsgruppe „Neue Heimat“ enthüllte „Der Spiegel“ durch einen Leitartikel vom 08. Februar 1982 („Gut getarnt im Dickicht der Firmen. Neue Heimat: Die dunklen Geschäfte von Vietor und Genossen“, Der Spiegel 6/1982, S. 92-104). Die „Neue Heimat“ hatte nicht nur in großem Stil Steuern hinterzogen, sondern sich ebenso über Treuhandgeschäfte mit Strohmännern durch den überkauften Verkauf von

Fernwärme an seinen Mietern bereichert und Gewinne eingestrichen, die ihm als offiziell gemeinnützigem und für sozialen Wohnungsbau verantwortlichen Unternehmen, nicht zustanden. Auch die manipulierten Bilanzen und Unterschlagung von Geldern des Handelsunternehmens coop 1988 deckte „Der Spiegel“ unter der Chefredaktion von Erich Böhme auf.

Doch als seinen „größten Erfolg“, zugleich aber auch seine „dramatischste Fehlentscheidung“ (Fragebogen, Die Woche, 19.05.1994) bezeichnete Böhme später einen anderen Fall: den Fall Uwe Barschel. Der schleswig-holsteinische CDU-Ministerpräsident kämpfte seinerzeit hart um seine Wiederwahl bei der bevorstehenden Landtagswahl am 13. September 1987. Barschel holte sich den Axel-Springer-Journalisten Reiner Pfeiffer als Medienberater an seine Seite. Im Verlauf des Wahlkampfes wurde SPD-Herausforderer Björn Engholm in der Presse massiv diffamiert und beleidigt. „Der Spiegel“ berichtete ab dem 7. September 1987 über angebliche systematische Bespitzelung und „Barschels schmutzige Tricks“, um sich an der Macht zu halten (Der Spiegel, 38/1987). Am 18. September 1987 gab Uwe Barschel öffentlich sein Ehrenwort, nichts mit den Vorwürfen zu tun zu haben. Erich Böhme setzte alles daran, den Fall aufzuklären. Keine vier Wochen später fand man Barschel tot in der Badewanne seines Genfer Hotelzimmers. Bis heute ist nicht eindeutig geklärt, ob der Politiker sich das Leben nahm oder ermordet wurde.

Als Chefredakteur des „Spiegel“ sorgte Erich Böhme ein letztes Mal für Furore, als er wenige Tage vor der Maueröffnung am 9. November 1989 in einem Artikel kundtat, er „möchte nicht wiedervereinigt werden“ (zitiert nach: Nachruf Erich Böhme, Der Spiegel 50/2009, S. 183). Angesichts der Hartnäckigkeit mit der „Spiegel“-Herausgeber Rudolf Augstein immer wieder gegen die deutsche Teilung argumentiert hatte, konnte dieses Statement kaum anders als Affront und Absage Augsteins gesehen werden. Dieser konterte auch umgehend und verkündete in einem anderen Artikel: „Ich will wiedervereinigt oder neu vereinigt werden“ (zitiert nach: Nachruf Erich Böhme, Der Spiegel 50/2009, S. 183). Es war nicht die erste Unstimmigkeit zwischen den beiden Köpfen hinter dem „Spiegel“. Die langjährige Freundschaft und gute Zusammenarbeit zwischen Augstein und Böhme mündete Ende der 1980er Jahre mehr und mehr in ein Konkurrenzverhältnis. Der Disput um die Wiedervereinigung führte schließlich zu Böhmes Fortgang vom „Spiegel“.

Doch nichts lag dem Herzblutjournalisten ferner als ein Abgang von der redaktionellen Bühne im Allgemeinen. 1990 ging Erich Böhme zur „Berliner Zeitung“. Er wollte die einstige DDR-Zeitung, die nach der Deutschen Einheit von Gruner+Jahr übernommen worden war, nach amerikanischem Vorbild modernisieren und leitete das Blatt redaktionell für vier Jahre. Wenngleich seine Hoffnung, die „Berliner Zeitung“ zu einer deutschen „Washington Post“ zu machen, sich auch nicht ganz erfüllt haben mag (vgl. „Zum Tod von Erich Böhme“, Die Welt, 30.11.2009) – die „Berliner Zeitung“ zählt heute zu den großen überregionalen Tageszeitungen Deutschlands und gehört in Berlin neben dem „Tagesspiegel“ und der „Berliner Morgenpost“ zu den führenden Organen der Hauptstadt- und Metropolpresse.

Wirklich populär und deutschlandweit bekannt wurde Erich Böhme jedoch nicht durch seine Karriere im Zeitungswesen, sondern als Fernsehmoderator. Ab 1990 trat er jeden Sonntagabend bei SAT.1 in der Polit-Talkshow „Talk im Turm“ auf und lud prominente Gäste aus Wirtschaft und Politik zum Gespräch. Insgesamt moderierte Erich Böhme 393 Sendungen und sprach mit 2000 Gästen. Seine letzte Sendung endete mit einem Coup: Böhme legte sie auf den Tag der Bundestagswahl am 27. September 1998, an dem der SPD-Kanzlerkandidat Gerhard Schröder über Altkanzler Helmut Kohl (CDU/CSU) siegte und die SPD erstmals seit 1972 wieder die meisten Sitze im Bundestag erhielt.

1997 übernahm Erich Böhme gemeinsam mit Heinz Eggert außerdem die Fernsehsendung „Der grüne Salon“ und ab 2000 den „Talk in Berlin“, beides politische Gesprächsrunden des

privaten Nachrichtensender n-tv. Doch keine reichte an den Erfolg von „Talk im Turm“ heran. Ab 2002 zog sich Erich Böhme weitgehend zurück. Er lebte abgeschieden nahe der polnischen Grenze in einem kleinen brandenburgischen Dorf. Nie aber hörte er ganz auf zu schreiben. Bis zu seinem Tod veröffentlichte er regelmäßig Artikel in einer Kolumne der „Sächsischen Zeitung“. Erich Böhme starb 2009 nach langer Krankheit.

Literatur:

Wolfram Bickerich, Nachruf Erich Böhme. 1930 bis 2009, in: Der Spiegel 50/2009, S. 182f.

Jörn Lauterbach, Vom „Spiegel“ zum Fernsehstar: Zum Tod von Erich Böhme, in: Die Welt, 30.11.2009 und „Mit tätiger Reue im Osteinsatz. Nachruf: Der frühere „Spiegel“-Chefredakteur Erich Böhme starb 79-jährig, in: Hamburger Abendblatt, 30.11.2009.

Hans Werner Kitz, Der Ebenbürtige. Zum Tod des langjährigen „Spiegel“-Chefredakteurs und Fernsehmoderators Erich Böhme, in: Süddeutsche Zeitung, 30.11.2009.

Fragebogen für Erich Böhme, Die Woche, 19.05.1994